



## Nicht zu bremsen

Bei sich und doch dem Publikum ganz nah: Wie die Pianistin Hélène Grimaud im **Kultur-Casino** gegen die Tücken des Alltags anspielt und gewinnt.

**Marianne Mühlemann**

Wenn von ihr und ihrem fabelhaften Klavierspiel die Rede ist - und einmal nicht von den Wölfen, denen sie sich tierschützerisch angenommen hat - dann wird die Pianistin Hélène Grimaud im gleichen Atemzug als genial und hochsensibel beschrieben. Aber das ist nicht alles. Beim **Konzert** im Rahmen von **Migros Classics** erlebte das Publikum im ausverkauften Berner **Kultur-Casino** eine weitere Facette ihrer Persönlichkeit. Sie hat Nerven wie Stahlsaiten.

### Klavieristische Lichterketten

Grimaud spielt ihren Bach an diesem Abend zwar ab Blatt, so als wollte sie auf Nummer sicher gehen. Doch sonst deutet nichts auf die Aufregung unmittelbar vor ihrem Auftritt hin. Das sind die Tücken des Alltags. Der Abend beginnt mit Verspätung, weil die Pianistin auf der Autobahn steckengeblieben ist und danach im Stau des Zibelemärts.

Doch nun ist sie da und spielt, als sei man unter sich. Ist sie ja auch, irgendwie. Die **Solistin** ist umgeben von den rund zwanzig **Musikern** des Kammerorchesters des Bayerischen Rundfunks. Für die räumliche Klangbalance tut die

halbrunde Aufstellung wenig. In der Folge versinkt die Stimme des Klaviers auch mal im Klangstrom der Streicher, die vom Primus inter Pares Radoslaw Sulc mit der Geige «dirigiert» werden.

Beherrscht greift Grimaud in die Tasten, als wollte sie sich an Bachs Klavierkonzert BWV 1052 erden oder sich durch ihr Spiel in der Welt seelisch neu verankern. Sie nimmt die drängende Energie auf, die ihr das **Orchester** vorgibt und spinnst sie beredt und risikofreudig fort. Erstaunlich, dass man den schnellen Läufen und klavieristischen Lichterketten aus gebrochenen Dreiklängen nicht an-



**Risikofreude im beredten Spiel:**  
Hélène Grimaud. zvg

hört, dass Bach sie ursprünglich für Solovioline konzipiert hat. Das sind Klänge für eine bessere Welt. Da fühlt man Wärme, Geborgenheit, Halt. Wie selbstverständlich schüttelt Grimaud sie aus dem Handgelenk.

Und Bach ist nur der Anfang. Grimaud glänzt an der Seite des BR-Kammerorchesters auch in Mozarts Klavierkonzert KV 466 und setzt Akzente mit melodischem Aplomb und makelloser Artikulation. Und Grimaud wird immer besser, je später der Abend: Das als Zugabe gespielte Andante aus Schostakowitschs zweitem Klavierkonzert beglückt durch seine mysteriöse Ruhe und Schlichtheit. In dieser traumtrunkenen Nocturne wird Grimaud vollends zur Klangzauberin. Da ist sie ganz bei sich, aber auch dem Publikum ganz nah.

### Komödiantisches Vexierspiel

Der Konzertabend, der mit David Philip Heftis Adagietto in Anwesenheit des Komponisten zeitgenössisch beginnt (das Stück wurde 2012 von der Camerata Bern in Auftrag gegeben), führt nach zwei Stunden zurück in die Gegenwart: Die Toccata misteriosa aus der Feder des Bulgaren Radoslaw Lazarov ist eine Trouvaille von herbem volkstümlichem Charme. Und wie zuvor Grimaud an den Tasten, so ist nun auch das BR-Kammerorchester nicht mehr zu bremsen. Mit Witz und **musikantischem** Biss knöpft es sich Haydns sinfonischen Fünfsätzer «Il

Distratto» (der Zerstreute) vor. Ein irrlichterndes Spiel mit so viel Witz und Biss, dass man sich auf einer **Theaterbühne** wähnt. Mit abrupten Forte-piano-Wechseln, harmonischen Rückungen und rhythmischen Stockungen schafft das **Orchester** da ein Vexierspiel von überzeugender Durchschlagskraft.